Rät zu mehr Gelassenheit beim Ernst des Lebens: Schulpsychologe Thomas Künne Foto: Harff-Peter Schönherr

„Jeder Mensch hat Schwächen“

EINSCHULUNG Erstklässler machen sich auf den Weg in die Leistungsgesellschaft. Der Osnabrücker Schulpsychologe Thomas Künne spricht über die Unsicherheit von Kindern, Eltern und Lehrern beim Schulstart

INTERVIEW
HARFF-PETER SCHÖNHERR

taz: Herr Künne, Erstklässler klingt auf den ersten Blick ja niedlich. Nach selbstgebastelter Schultüte, Gesang und Spiel im Klassenzimmer. Aber trotz aller Verklärung: Die Einschulung ist der Eintritt in die Leistungsgesellschaft. Nicht lange, und Stress baut sich auf.

Thomas Künne: Viele Erstklässler haben Probleme mit der Einforderung von Selbstkontrolle, der Abgabe von Selbstbestimmung. Und viele Eltern denken: Jetzt wird mein Erziehungsverhalten evaluiert! Bekommt das Kind das erste Zeugnis, sehen sie darin auch ein Zeugnis für sich selbst. Da das natürlich so gut wie möglich ausfallen soll, versuchen sie, ihr Kind von Beginn an zu optimieren, und das verursacht Druck.

Druck, von dem Sie abraten. Aber Tatsache ist doch, das in der Grundschule alles auf die Selektion in Klasse 4 hinausläuft. Und wer heute kein Abitur macht, dem sind weite Teile der Arbeitswelt verschlossen.

Optimierung ist natürlich verlockend. Jede Berufsausbildung wird ja noch immer als weniger wertig empfunden als jeder Hochschulabschluss – obwohl das natürlich Unsinn ist, nicht nur ethisch. Aber wer sein Kind zu sehr pusht, merkt schnell: Das hat wenig Aussicht auf Erfolg, gerade in den ersten Schuljahren. Die Gesellschaft baut schon genug Druck auf, da muss das nicht auch noch das Zuhause tun. Wenn ich eine Zitrone bis zum letzten Tropfen auspresse, ist nachher nur noch die leere Schale übrig.

Wie sieht die ideale Hilfe aus?

Motivation. Nicht sagen: Sieh mal, das hier hast du noch nicht geschafft! Sondern: Sieh mal, was du schon alles geschafft hast! Zuversicht säen, Selbstvertrauen aufbauen. Und ruhig aushalten, dass das Kind auch mal Frustrationserfahrungen macht. Krisen helfen, Krisen bewältigen zu lernen. Auch Negatives trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Mit Sorgen, die man sich über die Schulsituation macht, nicht das Kind belasten. Auf Ermutigung setzen!

Kein Lob?

Lob kann zur Gewohnheit werden. Wenn es ausbleibt, blockiert das, das Kind macht dann nichts mehr ohne. Ermutigung ist nachhaltiger. Weil sie den Weg zum Ziel betont, der mir auch in Zukunft hilft.

Und was, wenn das Kind trotzdem denkt: Mist, ich bin ein Versager!

Dann muss man ihm zeigen: Jeder Mensch hat Schwächen. Und eine Schwäche ist nur etwas Punktuelles, sagt nichts Grundsätzliches über dich aus.

Ich lerne fürs Leben, heißt es ja, nicht für die Schule. Andererseits empfinden viele den Lernstoff der Schule als lebensfern. Was soll Schule nun in erster Linie leisten? Durch Normierung auf ein Funktionieren in der Gesellschaft vorbereiten? Oder auf die Kompetenz zielen, das Leben selbst meistern zu können?

Da wechseln die Meinungen, das kommt und geht in Wellen. Derzeit gewinnt die Selbstwirksamkeit wieder an Bedeutung, eine ganzheitlichere Sicht. Die Forschung sagt: Je direktiver die Einwirkung, je stärker die Normierung, desto schlechter können die meisten Menschen lernen, zumal Grundschüler.

Ganzheitliches Lernen, Schule ohne Druck. Klingt gut. Aber Realität sind auch Hausaufgaben bis in die Abendstunden, Erstklässler, die schon in drei Fächern zur Nachhilfe gehen.

Klar, nicht alle Probleme lassen sich im Elternhaus lösen. Wenn's wirklich heikel wird, muss man natürlich intervenieren.

Wenn Sie allen Erstklässlern einen Satz mit auf den Weg geben: Welche wäre das?

Egal, ob es schwierig wird: Ihr schafft das!

Und für die Eltern?

Zuversicht wirkt stärker als Überfürsorge, Optimierung, Kontrolle.

Und für die Lehrer?

Kinder sind Kinder, keine Erwachsenen!

Zum Schluss ein Satz von Reformpädagogin Maria Montessori: „Schule ist jenes Exil, in dem der Erwachsene das Kind solange hält, bis es imstande ist, in der Erwachsenenwelt zu leben, ohne zu stören.“ Ist da was dran?

Ich glaube schon. Indem Schule ein Schonraum ist, in dem ich mich ausprobieren kann, ein Ort essenzieller Lernerfahrungen nicht zuletzt über das Funktionieren von Gesellschaft. Wenn ich das erst später lerne, als Vorstandsvorsitzender eines großen Konzerns zum Beispiel, kann ich viel Schaden anrichten.

Aber übt Montessori hier nicht auch Kritik am System Schule? Indem sie sagt: Schule erzieht Kinder zu kleinen Erwachsenen, damit sie möglichst reibungslos funktionieren?

Sagen wir so: Schule, beginnend mit der Grundschule, bereitet auf die harte Realität vor, in kleinen Dosen.

Thomas Künne

ist schulpsychologischer Dezernent bei der Niedersächsischen Landesschulbehörde in der Regionalabteilung Osnabrück.

Die halbe Schule ist voll im Stress

GESUNDHEIT Eine Studie der Krankenkasse DAK-Gesundheit untersucht die Zusammenhänge zwischen Schulstress, Ernährung und

Fast jeder zweite Schüler (43 Prozent) leidet einer Studie zufolge unter Stress. Wie aus der vergangene Woche vorgestellten Untersuchung der Krankenkasse DAK-Gesundheit hervorgeht, klagt ein Drittel der betroffenen Jungen und Mädchen über Kopfschmerzen, Rückenschmerzen oder Schlafprobleme. Mädchen fühlen sich demnach häufiger gestresst als Jungen. Außerdem gaben vier von zehn Schülern an, zu viel für die Schule zu tun zu haben. Stress und körperliche Beschwerden nehmen der Studie zufolge mit den Schuljahren zu.

„Um Gesundheitsrisiken zu reduzieren, brauchen wir Programme gegen Schulstress oder für bewusste Ernährung“, forderte der Vorstandsvorsitzende der DAK-Gesundheit, Andreas Storm, in Hamburg. Nur rund die Hälfte der Schüler gab laut DAK-Gesundheit an, täglich Obst oder Gemüse zu essen. Ein Viertel konsumiert mehrmals pro Woche oder öfter Fastfood.

Besonders bedenklich ist laut Studienleiter Reiner Hanewinkel, dass jeder fünfte Junge der Klassen neun und zehn einmal die Woche oder öfter einen Energydrink trinkt. Diese leiden häufig unter Stress (51 Prozent), schlafen schlechter (26 Prozent) und sind häufiger übergewichtig (17 Prozent).

Wer regelmäßig mit der Familie isst, ernährt sich den Angaben zufolge gesünder. Dort stehen Obst und Gemüse regelmäßiger auf dem Speiseplan. Schon in der fünften und sechsten Klasse verzichten 37 Prozent auf das Frühstück zu Hause. *(epd)*

malschule Volksdorf
Fortlaufende Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Kinder-Ferien-Malkurs
Im Herbst 2017 - jew. 10-12
Hamburg-Volksdorf
Telefon 040 - 644 7 644
www.malschule-volksdorf.de

www.Die-Ponyfarm.de
Herbstferien Eigenes Pflegepferd, 3 x tägl. Reiten, qualif. Unterricht, Ausritte, Abzeichenkurse, Trekkingtouren, Lehrgänge. FN-Ferienbetrieb in 25725 Schafstedt, Tel: 04805-1254
info@die-ponyfarm.de

WACKELPETER
Ökologisches Essen für Kinder
Der Lieferservice für Kindergärten
Tel. 040-644 00 312
www.wackelpeter-service.com
info@wackelpeter-service.com

die WERKKISTE
Nachwuchstischler aufgepasst!
Handwerkzeug für Kinderhände
Über 30 verschiedene Holzbausätze
Werkzeug für alle Arbeitsbereiche
Werkstatteinrichtung
Sicherheitsausrüstung
Werkmaterial
Macht euren Werkzeugführerschein in der Kurswerkstatt!
www.die-werkkiste.de

Die Druckerei
Spielzeugladen Schanzenviertel GmbH
Richtig gutes Spielzeug und Bastelbedarf
Schanzenstraße 6
20357 Hamburg
Tel. 040 / 439 68 32
Fax 040 / 43 38 11
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10.00-18.30 Uhr
Sa 10.00-16.00 Uhr

„Nachhaltigkeit im Trend“

WISSENSCHAFT In Hamburgs neuem Schülerforschungszentrum können SchülerInnen an eigenen wissenschaftlichen Projekten forschen

Schüler forschen hier mit einer Ausstattung, von der die meisten Schulen nur träumen können Foto: SFZ Hamburg

INTERVIEW **BIRK GRÜLING**

taz: Herr Garl, es gibt in Hamburg und Umgebung bereits viele Schüler-Labore. Wie unterscheidet sich Ihr Konzept von diesen Angeboten?

Thomas Garl: Es gibt im Norden einige tolle außerschulische Lernorte mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt. Denen wollen wir keine Konkurrenz machen. Es geht tatsächlich um ein neues Konzept. Bei uns können die Schüler in ihrer Freizeit ganz unabhängig vom Unterricht forschen. Sie dürfen ihre Projekte selbst gestalten und bekommen dabei Unterstützung durch ausgebildeten Pädagogen und alle nötige Technik. Außerdem bieten wir Einführungskurse zu verschiedenen Themen an – zum Beispiel Lebensraum Boden, Programmieren für Anfänger oder die Untersuchung von Mikroplastik aus der Elbe.

Ihre Zielgruppe sind also Schüler, die sich bereits für die Naturwissenschaften interessieren. Bräuchte es nicht mehr Angebote für Mint-Muffel?

Viele außerschulische Lernorte und Labore sprechen gezielt Kinder und Jugendliche an, die noch keine große Begeisterung für Naturwissenschaften zeigen. Wir kümmern uns eher um die zukünftigen Nachwuchsforscher und Mint-Talente und geben ihnen die Möglichkeit sich auszutoben. Für sie ist das Schülerforschungszentrum die spannende Alternative zum Fußballverein oder Orchester. Das Interesse für genau dieses Angebot ist groß. Wir haben schon viele Anmeldungen aus den Schülerforschungs-AGs an den Schulen.

Kann jeder zu Ihnen kommen?

Ja. Unser Angebot richtet sich an interessierte Schüler von Klasse fünf bis 13. Im Prinzip funktioniert es wie im Fitnessstudio. Man meldet sich an und kann danach hingehen, wann man möchte. Allerdings ist unser Angebot völlig kostenlos. Gleiches gilt übrigens auch für unsere Kurse.

Bieten Sie den Kindern und Jugendlichen mehr als der Physik- oder Chemieraum in der Schule?

Ja. Es beginnt mit unserer Größe. Wir haben 600 Quadratmeter zu Verfügung und damit immer Platz für rund 100 junge Forscher. Auch unsere Ausstattung geht über die Möglichkeiten vieler Schulen weit hinaus. Zum Beispiel erfüllt das Chemie- und Biologielabor den Sicherheitsstandard S1 und ermöglicht damit kleinere Experimente zur Gentechnik. Auch die Dunkelkammer zum Pflanzenwachstum, die Arbeitsplätze für Elektro-Arbeiten oder der 3-D-Drucker sind Highlights. Der dritte Vorteil ist die Betreuung. Bei uns sind immer Betreuer vor Ort und unterstützen die kleinen Forscher.

Welche Themen und Projekte haben Sie für den Start des Schülerforschungszentrums geplant?

In der Einführungswoche wollen wir gemeinsam mit interessierten Kindern und Jugendlichen erste Themen finden. Grundsätzlich sind wir für alle naturwissenschaftlichen Forschungsfragen offen. Aus der Erfahrung mit „Jugend forscht“ kennen wir ein paar Trends. Zum Beispiel sind Nachhaltigkeitsthemen wie Recycling oder Mikroplastik immer gefragt. Gleiches gilt natürlich auch für Robotik – zum Beispiel haben Schüler bei unserer Eröffnungsfeier eine selbstfahrende Schultasche vorgestellt. Solche Projekte kann ich mir auch gut bei uns vorstellen.

Wer kümmert sich um die jungen Forscher?

Wir haben elf Lehrkräfte aus den Naturwissenschaften, die jeweils an einem bis zwei Nachmittagen pro Woche bei uns arbeiten. Dafür haben sie eine Abordnung von ihrer Schule. Sie kümmern sich um die Projekte und helfen den Schülern. Unterstützung bekommen sie dabei von studentischen Hilfskräften.

Gibt es auch Vernetzung mit „echten“ Wissenschaftlern?

Die Uni Hamburg ist einer unserer Gesellschafter. Und natürlich gibt es an anderen Hochschulen aus Hamburg, beispielsweise der HAW oder der TU HH Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Diese Verbindungen wollen wir nutzen und bauen gerade erste Kontakte zu Unterstützern aus der Wissenschaft auf. Sie könnten uns zum Beispiel helfen, wenn die Forschungsfragen der Schüler unseren eigenen Wissenshorizont übersteigen. Auch regelmäßige Veranstaltungen mit jungen Wissenschaftlern sind in Planung – zum Beispiel Vorträge zu aktuellen Forschungsthemen oder Berufsinformationsangebote. Außerdem arbeiten auch einige Studenten als Hilfskräfte bei uns. Auch sie helfen bei dem Austausch und stehen für Fragen zum Studium zu Verfügung.

Das Forschungszentrum

- Freies Forschen ist seit dem 4. September zu den reulären Öffnungszeitugen möglich: Montag bis Freitag (außer Mittwoch) von 15 bis 19 Uhr, Samstag von 10 bis 14 Uhr.
- Grindelallee 117, Hamburg
- Im Internet ist das Schülerforschungszentrum unter www.sfz-hamburg.de zu finden.
- Schüler melden per E-Mail unter info@sfz-hamburg.de oder telefonisch unter 040 / 41 34 33 30 an.

Thomas Garl

ist Physiker und seit August 2016 Geschäftsführer des Schülerforschungszentrums Hamburg. Er hat an der École Polytechnique bei Paris promoviert.

MamaMotion ausrüster für mamas & papas
Hamburgs Spezialladen rund ums Babytragen
Müggenkampstr. 43
20257 Hamburg
Mo – Fr: 10 – 18 Uhr
Sa: 10 – 15 Uhr
Kostenloser Tragehilfen-Check Mittwochs 10 - 12 Uhr
Hamburg.MamaMotion.de 0511 44 989 794 Info@MamaMotion.de

Auch wenn die Klinik schon von außen ein bisschen nach Schule aussieht, ist der Unterricht für kranke Kinder etwas Besonderes: die Uniklinik Hamburg-Eppendorf Foto: UKE Hamburg

Repräsentanten der Normalität

GESUNDHEIT Eine Schule für kranke Kinder: Das Hamburger Bildungs- und Beratungszentrum für Pädagogik bei Krankheit/Autismus kümmert sich um erkrankte Kinder und Jugendliche, die für eine längere Zeit nicht in die Schule gehen können

VON **BIRK GRÜLING**

Auf den Fluren der Kinderkrebsstation des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf riecht es nach frischem Apfelkuchen und Desinfektionsmitteln. Schwestern eilen im Laufschritt vorbei, eine Gruppe junger Ärzte beugt sich mit ernster Miene über die nächste Krankenakte der Visite. Ein sichtlich nervöser Vater fragt zum zweiten Mal nach einem freien Bett.

Für seine Tochter ist es der erste Tag ihrer Chemotherapie. Im Aufenthaltsraum, nur eine Glasscheibe vom hektischen Krankenhausalltag entfernt, sitzt Erik* und beugt sich über sein Mathebuch. In der Textaufgabe teilt ein Mann seinen Lottogewinn auf. Ein Kleid für die Frau, ein paar Tage am Meer, ein neues Auto. Feinsäuberlich schreibt der 10-Jährige die Zahlen untereinander, zieht mit dem Lineal einen Strich und subtrahiert. Lautlos formen seine Lippen die Zahlen. Mathe ist sein Lieblingsfach, erklärt Erik stolz. Meistens schreibe er Einsen. Jedenfalls wenn er mitschreiben kann.

Im Moment ist daran kaum zu denken, seine Mitschüler hat er seit einigen Wochen nicht mehr gesehen, wie immer bei der Chemotherapie. Sein Tumor sitzt in der Niere. Die Chancen auf Heilung stünden gut, sagen die Ärzte. Die Behandlung ist trotzdem hart und langwierig. Hinter seinem Stuhl steht ein Wagen mit Infusionen, zwei Schläuche verschwinden unter seinem T-Shirt. „Er hat noch 297 Euro übrig“, verkündet Erik. Jetzt noch einen Antwortsatz, seine Lehrerin Margret McGonagle tippt auf die Kästchen des Matheheftes. So lange der 10-Jährige in der Klinik ist, kommt die Pädagogin mit den wachen Augen und dem kurzen, grauen Haar regelmäßig vorbei. Eine halbe Stunde, irgendwann zwischen Therapien und Visiten, rechnen sie gemeinsam, üben unregelmäßige Verben oder schreiben einen Aufsatz.

McGonagle ist Lehrerin am Hamburger Bildungs- und Beratungszentrum für Pädagogik bei Krankheit/Autismus. Das Zentrum kümmert sich um etwa 260 Kinder und Jugendliche, die wegen einer körperlichen oder psychischen Erkrankung für längere Zeit nicht oder nur zeitweise zur Schule gehen können. Die Pädagogen arbeiten nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch in Kinder- und Jugendpsychiatrien oder unterrichten die Schüler zu Hause.

Ihre Arbeit geht in vielen Fällen über reine Wissensvermittlung weit hinaus. Die Lehrer halten auch den Kontakt zur Schule, helfen beim Wiedereinstieg in die Klasse oder vermitteln bei Problemen. Auch McGonagle und ihre Kollegin telefonieren regelmäßig mit den Klassenlehrern, sprechen über Unterrichtsstoff und informieren die Eltern über einen möglichen Nachteilsausgleich für das Kind. Außerdem stehen sie im engen Austausch mit Ärzten, Therapeuten und dem psychosozialen Dienst der Kinderkrebsstation.

„Ich versuche, die jungen Patienten und ihre Eltern schon in den ersten Tagen in der Klinik zu sehen. Ich stelle mich kurz vor, erkläre das Angebot und frage nach Unterrichtswünschen“, sagt sie. Feste Stundenpläne gibt es in der Klinikschule nicht. Die Schüler wechseln häufig und mit ihnen die Inhalte. Auf McGonagles Schreibtisch liegt eine Liste mit jungen Patienten der verschiedenen Kinderstationen. Unterrichtet werden nur Kinder und Jugendliche, die für einige Wochen in der Klinik bleiben oder wegen chronischer Erkrankungen immer wieder kommen müssen.

Morgens wirft die Lehrerin einen prüfenden Blick auf die Liste und packt dann ihren Rollkoffer mit Materialien und Schulbüchern. Unterrichtet wird am Krankenbett oder in Aufenthaltsräumen, eigene Unterrichtsräume gibt es in der Klinik nicht. 20 Minuten Englisch hier, eine halbe Stunde Mathe da, etwas Deutsch oder Biologie, je nachdem wie viel Zeit der Therapieplan und die körperliche Verfassung der Kinder zulassen. Manchmal gelingt es auch, intensiv zwei Stunden am Stück zu arbeiten.

Das Bearbeiten des Unterrichtsstoffs ist nicht das einzige Ziel. Der Unterricht am Krankenbett ist für viele Patienten eine willkommene Abwechslung im Klinikalltag und irgendwie auch ein Fingerzeig: Er steht für eine Zukunft ohne Krankheit. Manchmal fühle sie sich deshalb wie eine Repräsentantin der Normalität, sagt McGonagle nachdenklich.

Die Klinikschule ist nur ein kleiner Teil der Arbeit des Bildungs- und Beratungszentrums für Pädagogik bei Krankheit/Autismus. Durch die Einsparungen im Gesundheitssystem verkürzen sich die Klinikaufenthalte zusehends. „Der Unterricht am Krankenbett ist eher ein Auslaufmodell. Wir unterrichten deutlich mehr Schüler zu Hause“, erklärt Schulleiterin Mona Meister. 40 ihrer insgesamt 85 Lehrer arbeiten im mobilen Unterricht. Mehrmals pro Woche besuchen sie die Schüler zu Hause und holen verpassten Unterrichtsstoff nach. Außerdem gibt es an verschiedenen Standorten in der Stadt offene Lerngruppen.

Auch Michael* bekommt regelmäßig Besuch von einem Lehrer. Durch die anstrengende Behandlung fühlt sich der Neunjährige oft kraftlos und hat Schwierigkeiten, sich über längere Zeit zu konzentrieren. Nach der Intensivbehandlung ermöglicht ihm der Nachteilsausgleich, nur stundenweise in der Schule zu sein. Für Klassenarbeiten hat er dann etwas mehr Zeit als seine Klassenkameraden. Verpasste Stunden werden mit Hausunterricht ausgeglichen – eng abgestimmt mit seiner Grundschule. „Die Schüler sollen den Kontakt zu den Mitschülern und den Lehrern nicht verlieren. Der Nachteilsausgleich nimmt gleichzeitig den Druck von den Kindern“, sagt Meister. Bei Michael klappe das bestens. Seine Noten seien gut und in der Klasse sei er beliebt. Einige seiner Mitschüler besuchten ihn sogar regelmäßig im Krankenhaus.

Neben dem Unterricht im Krankenhaus und bei den Schülern zu Hause betreuen die Lehrer des Bildungszentrums auch junge Patienten in acht Hamburger kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen.

Der Unterricht am Krankenbett ist eine willkommene Abwechslung im Klinikalltag und ein Fingerzeig: Er steht für eine Zukunft ohne Krankheit

Es sind Schüler wie Marco*. In seiner alten Klasse wurde er gemobbt, dazu kamen familiäre Probleme. Psychologen und Beratungslehrer konnten ihm bald nicht mehr helfen. Es wurde alles zu viel für den Gymnasiasten. Morgens vor der Schule quälten ihn unerträgliche Bauchschmerzen, oft blieb er tagelang im Bett. Als letzten Ausweg droht er mit Selbstmord und kam in die Jugendpsychiatrie. Fast anderthalb Jahre blieb er in intensiver Behandlung.

Die Lehrer des Beratungszentrums halfen ihm, den Anschluss nicht zu verlieren. Im Laufe der Zeit stabilisierte sich sein Zustand und er konnte in eine neue Schule wechseln. „Unser Ziel ist es, die Schüler so schnell wie möglich zurück in die Schule zu bringen. Bei psychischen Erkrankungen ist das oft ein langwieriger Prozess“, erklärt Meister. Gerade bei Angststörungen oder traumatischen Erfahrungen wie Mobbing hilft oft nur ein Schulwechsel. Um den Einstieg in die neue Umgebung zu erleichtern, wurde ein „Back to School“-Team“ gegründet. Die vier Pädagogen stehen den Schülern, Lehrern und Eltern in der ersten Zeit mit Rat und Tat zur Seite. Sie begleiten die Schüler im Unterricht, klären das Umfeld über die Auswirkungen der Erkrankungen auf, kümmern sich um einen Nachteilsausgleich und vermitteln bei Problemen. Bei Marco ist das Hamburger Konzept aufgegangen. Auf dem Schreibtisch von Mona Meister liegt eine Kopie seines Abiturzeugnisses – Notendurchschnitt 1,3. Im Oktober wolle er sein Ingenieurwissenschaftsstudium beginnen, am liebsten in Berlin, schrieb Marco in seiner Dankes-E-Mail.

**Schülernamen geändert*

RUND UMS KIND

Kinderfilmfest in den Startlöchern

Das Hamburger Kinder- und Jugendfilmfest „Michel“ startet in diesem Jahr mit dem norwegischen Beitrag „Oskars Amerika“. Die 15. Ausgabe des Festivals wird am 6. Oktober eröffnet. Insgesamt acht Filme gehen dann ins Rennen um den Michel-Filmpreis (5.000 Euro), wie die Veranstalter mitteilten. Die Auszeichnung vergibt eine Kinderjury am letzten Filmfesttag (14. Oktober). Die Wettbewerbsbeiträge, darunter auch ein Animations- und ein Dokumentarfilm, stammen aus China, Japan, Kanada, Tunesien, Finnland, Norwegen, Deutschland und den Niederlanden. Die Geschichten erzählten „von Mädchen und Jungen, die auf der Suche sind nach Menschen, die ihnen viel bedeuten, nach einem Zuhause, der Liebe oder zu sich selbst“, erklärte Festivalleiter Samuel Feuerstein. Neben den Filmen stehen Workshops auf dem Programm der Veranstaltung, die parallel zum Filmfest Hamburg (5. bis 14. Oktober) stattfinden wird. *(dpa)*

Kita-Qualität in der Kritik

Die Diskrepanz bei der Qualität von Kindergärten und Krippen in Ländern und Kommunen kritisiert der Päritätische Wohlfahrtsverband. Der Gesetzgeber solle klare Standards definieren und insbesondere den ErzieherInnenberuf aufwerten, so die Forderung. Zur Finanzierung solle von der Gebührenfreiheit zumindest für Besserverdienende abgesehen werden und gegebenenfalls sollten Steuern erhöht werden. „Gute Qualität für jedes einzelne Kind geht vor Beitragsfreiheit für alle“, sagte Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes, anlässlich des aktuellen Ländermonitorings zur frühkindlichen Bildung durch die Bertelsmann-Stiftung. *(taz)*

Hamburger Kinderfest

Zum Weltkinderfest lädt der Verein „KinderKinder“ nach Hamburg. Vom 17. bis zum 19. September finden zahlreiche Veranstaltungen aus Kultur, Sport und Spiel in den Großen Wallanlagen statt. Weitere Infos gibt es auf www.kinderkinder.de. *(taz)*

Prämierte Illustrationen

Die Hamburger Illustratorin Catherine Kuhlmann („Der Club der Mutigen“) ist für den Nachwuchspreis Illustration der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur nominiert. Der Preis wird am 11. Oktober auf der Frankfurter Buchmesse verliehen. Er ist mit 2.500 Euro dotiert. Vergeben wird der Preis – inklusive der handgefertigten Porzellan-Giraffe „Serafina“ – von der Akademie, der Deutschen Buchmesse und dem Börsenblatt des deutschen Buchhandels. Preisstifter sind die Augsburger Mediengruppe Pressedruck und die Porzellan-Manufaktur Nymphenburg. *(dpa)*

Musikant auf Probe

Beim „Instrumentenkarussel“ der Bremer Musikschule können Kinder der ersten und zweiten Schulklasse vier unterschiedliche Musikinstrumente im Wechsel kennenlernen. Die Instrumente werden für die Dauer des Kurses verliehen. Freie Plätze gibt es noch für montags 17 Uhr in Bremen-Grohn, mittwochs 16.15 Uhr oder 17.15Uhr im Postamt 5 am Bremer Hauptbahnhof. Anmeldung und Infos unter www.musikschule.bremen.de. *(taz)*